

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Donnerstag, den 11. Februar

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 17.

1904.

Nachstehende Bestimmungen des § 9 der hiesigen Straßen-Polizeiordnung werden hierdurch zur Nachachtung in Erinnerung gebracht:

- 1) Schnee- und Eismassen, welche aus den Gehöften geschafft werden, dürfen nicht auf die Straße abgelagert werden, sind vielmehr aus dem Orte zu schaffen.
- 2) Wenn von dem Dache gefallene Schneemassen den Verkehr auf öffentlicher Straße stören, müssen sie sofort von der Straße beseitigt werden.
- 3) Bei Glätte oder Schneeglätte ist innerhalb der bewohnten Ortsteile entlang eines jeden Grundstücks der erhöhte Fußweg und wo ein solcher nicht vorhanden ist, die am Grundstück hinführende Straße in einer Breite von mindestens zwei

Metern mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abstumpfenden Material während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als die Sicherheit des Verkehrs dies erfordert.

Die Grundstückbesitzer bez. deren Stellvertreter sind für gewissenhafte Befolgung vorstehender Bestimmungen verantwortlich. Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen werden mit Geld bis zu dreifig Mark bestraft.

Schönheide, den 8. Februar 1904.

Der Gemeindevorstand.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Japan.

Wenn trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen von verschiedenen Seiten noch die Möglichkeit einer fremden Intervention in Betracht gezogen wurde, so war dabei nicht genügend berücksichtigt, wie sehr sich Japan bereits in den vergangenen Wochen einer solchen Vermittlung abgeneigt gezeigt hat. Japan begründet seinen Schritt eben mit der Unmöglichkeit, noch länger zu warten und die Verstärkung der russischen Stellung im fernem Osten anzusehen, nachdem es 25 Tage lang vergeblich auf die Ueberreichung einer Antwort auf seine letzte an Rußland gerichtete Note gewartet hat. Die Note ist in der Tat, wie jetzt bestätigt wird, nicht in die Hände der japanischen Regierung gelangt. Unter diesen Umständen war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Erklärung des Krieges so gut wie gleichbedeutend und nur zu schnell ist die letzte Hoffnung, an die sich die Freunde des Friedens hielten, zunichte gemacht worden. Ohne eine weitere formelle Erklärung abzugeben oder abzuwarten, haben die Japaner bereits in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit den Feindseligkeiten begonnen, über die der Admiral Alexejew nach einer bereits durch Extrablatt verbreiteten Depesche aus St. Petersburg folgende im „Regierungsboten“ veröffentlichte Drahtmeldung an den Zaren abgepflegt hat: Ungefähr um Mitternacht vom 8. auf 9. Februar machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das Geschwader, das auf der äußeren See der Festung Port Arthur lag, wobei „Retowikan“ und „Sasarewitsch“ und der Kreuzer „Pallada“ beschädigt wurden. Der Charakter der Beschädigung wird festgestellt. Einzelheiten folgen für Ew. Majestät.

Am Dienstag abend ging nachstehendes, ebenfalls bereits veröffentlichtes Telegramm ein: New-York, 9. Februar. Die „Associated Press“ meldet aus Petersburg von nachmittags 2 1/2 Uhr: Laut einer Mitteilung der Admiralität sind bei dem Angriff der Japaner gegen Port Arthur 11 japanische Kriegsschiffe und 1 russisches untergegangen. 7 Russen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Port Arthur steht in Flammen.

Diesem folgte in der Nacht nachverzeichnetes Dementi: London, 9. Februar. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus New-York: Eine Untersuchung über die angeblich offizielle Nachricht der „Associated Press“ aus Petersburg ergibt, daß dieselbe auf keiner Grundlage beruht.

Nach den heute vormittag eingegangenen Depeschen erwiesen sich beide Nachrichten als unzuverlässig. Die Japaner haben tatsächlich Port Arthur beschossen und, im Gegensatz zu obiger Meldung, wohl mit Erfolg, wie aus den im Depeschentheil wiedergegebenen und auch durch Extrablatt zum teil bereits bekannten Telegrammen ersichtlich.

Bereits am Montag ist nach einer Meldung der „Kön. Ztg.“ aus Wien dem Kommandanten der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine Fjdrn. v. Sjenin vom Kommandanten des Wachdetachements der Pelinger Gesandtschaft ein Telegramm zugegangen, wonach Japan seine Garde und 2 Divisionen auf 40 Dampfern eingeschifft haben soll. (Die gesamte japanische Armee besteht aus der Garde und 18 Infanteriedivisionen.) Die letzte Meldung ist bisher noch nicht bestätigt, gewinnt aber durch die Nachricht von dem Angriff auf die russische Flotte an Wahrscheinlichkeit. Danach wäre in kurzer Zeit eine Landung größerer japanischer Truppenmassen in Korea zu erwarten.

Rußlands und Japans Streitkräfte zu Lande haben etwa folgende Stärke:
Die japanische Armee beträgt rund 400 000 Mann mit 486 Feld- und 198 Gebirgsgeschützen. Die aktive Armee und die Reserve zusammen bilden die für einen Landkrieg verfügbare Feldarmee von 240 000 Mann. Der Rest, die Territorialarmee, kommt für einen Krieg gegen Rußland so lange nicht in Frage, als nicht die russischen Truppen in Japan selbst eindringen, da die Territorialarmee nur im Lande selbst zu Verteidigungszwecken verwendet werden darf. Die Kavallerie ist minderwertig wegen ihrer Pferde, während die Infanterie einen starken Offensivgeist und große Beweglichkeit verbunden mit Ausdauer im Ertragen von Strapazen hat; hingegen soll die Ausbildung im Schießen zu wünschen übrig lassen.

Die russische Landmacht in Ostasien beträgt zurzeit rund 115 000 Mann mit 300 Geschützen. Bleibt man die für den Grenz- und Eisenbahnschutz, sowie für den Festungsdienst erforderlichen Mannschaften ab, so behält Rußland rund 100 000 Mann gegenüber der japanischen Feldarmee von 240 000 Mann übrig. Inwiefern die sibirische Bahn imstande sein wird, größere Verstärkungen prompt zur Stelle zu schaffen, läßt sich einstweilen

nicht sagen. Die Bewaffnung des russischen Landheeres steht, da sie noch ältere Konstruktionen aufweist, der japanischen etwas nach; dafür erscheint aber die Ueberlegenheit des russischen Soldatenmaterials zweifellos.

Der Gesichtswert der russischen zu den japanischen Streitkräften zur See dürfte sich etwa wie 2 zu 3 verhalten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 8. Februar. Der Kommandant S. M. S. „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Der Feind hat die Umgegend von Omaruru verlassen. Die Operationen gegen Gobabis sind wieder aufgenommen.

— Bremen, 9. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Darmstadt“ mit dem Truppentransport für Deutsch-Südwest-Afrika ist heute nachmittags 1 Uhr wohlbehalten in Swakopmund eingetroffen.

— Zur Verittenmachung unserer Truppen sind bisher 300 Pferde in Argentinien angekauft worden, die am 20. d. Mts. mit dem Dampfer „Etiola“ nach Swakopmund abgehen werden. Es ist dies nur ein Vortransport, und es ist der Kauf von weiteren 700 argentinischen Pferden in die Wege geleitet, die von einer deutschen Regierungskommission, die bereits nach Buenos Aires abgegangen ist und dort in zehn Tagen eintrifft, abgenommen werden sollen. Für den Fall, daß sich noch ein weiterer Ertrag als nötig herausstellen sollte, sind Verbindungen in Mexiko angeknüpft, und ebenso wird die Frage erwogen, ob man einen Versuch mit der Sendung deutscher Pferde machen soll.

— Frankreich. Sehr unbehaglich scheint man sich über den russisch-japanischen Konflikt in Frankreich zu fühlen. Die sozialistisch-radikalen Blätter verlangen kategorisch die Erklärung, daß mit diesem Kriege Frankreich nichts zu tun hat, das nicht gegen die befreundete Macht England für Rußlands ostasiatische Interessen Kanonen aufzufahren habe. Das ist auch die Meinung Delcassés, der aber begreiflicherweise davor zurückbleibt, der befreundeten und verbündeten Macht von der Kammertribüne aus zu sagen, daß hier das Bündnis nicht in Betracht komme. Eine öffentliche Aussprache wird dem Minister auf die Dauer aber nicht erspart bleiben.

— England. Ueber die britische Mission in Tibet sind in London amtliche Schriftstücke veröffentlicht worden, welche ergeben, daß Großbritannien infolge der in den Jahren 1900/01 vom Dalai Lama nach Petersburg gesandten Mission Rußland und China davon verständigt hat, daß es irgendwelchen Maßnahmen, die darauf gerichtet seien, den bestehenden Zustand in Tibet zu ändern, nicht gleichgültig zusehen könne. Ein russisches Memorandum vom 2. Februar 1903 enthält die Mitteilung, daß Rußland infolge des Vorgehens Englands vielleicht Schritte ergreifen könne, um seine Interessen zu schützen. Lansdowne hat daraufhin dem russischen Votschafter mitgeteilt, wenn Rußland irgendwelche Tätigkeit entsalten sollte, werde Großbritannien gezwungen sein, seinerseits Maßnahmen zu ergreifen, welche über die Rußlands hinausgehen. Einige Wochen später unterbreitete der russische Votschafter eine Darlegung der Anschauungen Rußlands, in der erklärt wurde, daß, wenn auch Rußland nicht wünsche, sich in Tibet einzumischen, doch irgendwelche Verletzung des status quo in Tibet Rußland zwingen werde, seine Interessen in Asien zu schützen. Lansdowne erwiderte, Großbritannien müsse darauf bestehen, daß Tibet seine Vertragsverpflichtungen erfülle. Als die britische Mission nach Tibet abmarschierte, erhob Graf Wendendorff ernste Vorstellungen bei Lansdowne. Dieser entgegnete, es scheine ihm über die Maßnahmen sonderbar, daß diese Einsprüche von einer Macht erhoben würden, die auf der ganzen Welt niemals geübt habe, in die Rechte ihrer Nachbarn einzugreifen, wenn die Umstände dies zu erfordern schienen. Wenn die russische Regierung ein Recht habe, sich darüber zu beklagen, daß Großbritannien Schritte tue, um durch Eindringen in tibetisches Gebiet Ertrag von den Tibetanern zu erlangen, zu welcher Sprache, fragt Lansdowne, würde dann nicht Großbritannien berechtigt sein angesichts der russischen Uebergriffe in der Mandchurie, in Turkestan und in Persien? Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien an den Staatssekretär für Indien vom 13. Dezember 1903 befragt, daß nach einem Bericht des Obersten Youngbusband russische Waffen in Tibet eingeführt würden und daß sich die Tibetaner auf Versprechungen von russischer Unterstützung verlassen. — Daß gerade der jetzige Augenblick von der englischen Regierung für die Veröffentlichung dieses überaus interessanten Rotenwechfels gewählt wird, ist in hohem Grade bemerkens-

wert. In Petersburg wird dieser Wint mit dem Jaunpfaße wohl verstanden werden.

— Amerika. Der Riesenbrand wütete auch den ganzen Montag über in der Stadt Baltimore fort und richtete geradezu furchtbare Verwüstungen an. Seit dem großen Brande von Chicago im Jahre 1871 ist in den Vereinigten Staaten keine solche Feuersbrunst mehr erlebt worden. Die Gebäude, die bis Montag nachmittag zerstört sind, bedecken zusammen 60 Acres Land. Das Zollhaus, Bank- und Theatergebäude, sämtliche Zeitungsdruckereien und viele Warenlager sind dem Feuer völlig zum Opfer gefallen. Auch das Rathaus steht in hellen Flammen. Sonderzüge brachten die Feuerwehren von Washington, Philadelphia, New-York und anderen Städten hierher. Doch sind alle Bemühungen gegenüber dem wütenden Feuermeer vergeblich, das gleich einer Flutwoge von zweihundert Fuß Höhe die Straßen entlang segt, an den himmelhohen Wolkenkragern hinaufsteht und sie gleich Streichholzschachteln verzehrt. Früh halb sieben Uhr sprang der Wind um und trieb die Flammen der Wasserseite der Stadt entlang, sodaß auch deren südlicher Teil bedroht wurde, dessen Bevölkerung schleunigst floh. Die Verwaltungsgebäude der Baltimore- und Ohio-Bahn und der Pennsylvania-Bahn sind ebenfalls niedergebrannt.

— Philadelphia, 8. Februar. Das Großfeuer in Baltimore hat das Geschäftsviertel der Stadt, das 140 Acres umfaßt, so gut wie vernichtet. Bei der Bekämpfung des Feuers wurde ein Feuerwehrmann getötet. 75 Personen erlitten Verletzungen und liegen im Krankenhaus. Die mit Baumwolle beladenen Dampfschiffe nach Europa konnten vor dem Uebergreifen der Flammen gerettet werden, jedoch sind die Hafenspiers größtenteils zerstört. Auffallend an dem Feuer war die Schnelligkeit, mit welcher die Flammen die massiven steinernen Gebäude zerstörten, von denen die meisten nach den neuesten Fortschritten der Technik angeblich feuersicher gebaut sein sollten. 12 Häuser wurden mit Dynamit gesprengt, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Die zerstörten Bauwerke waren mit großen Summen versichert. Die eigentlichen Wohnviertel der Stadt blieben durch Umschlagen des Windes vor den Flammen bewahrt, jedoch sind hunderte von Einwohnern der ärmeren Stadtteile obdachlos. Die Archive des deutschen, des britischen und spanischen Konsulates wurden von den Flammen zerstört.

— Japan. Tokio, 9. Februar. Eine formelle Kriegserklärung durch die japanische Regierung wird hier für Freitag erwartet, nachdem der russische Gesandte Baron Rosen abgereist sein wird. Die erste, die zwölfte und die Garde-Division sind zunächst mobilisiert. Truppentransportschiffe, deren Zahl unbekannt ist, sind bereits unterwegs, eskortiert von Kriegsfahrzeugen. Das Auswärtige Amt hat eine begründete Darlegung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen veröffentlicht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Februar. Am 8. ds. Mts. früh in der sechsten Stunde ist am Bahnhof Eibenstock, und zwar am Uebergange der Bahnhofstraße über die Bahnsteige der 37jährige Handschuhmacher Bonbeson aus Malmö in Schweden in erstarrtem Zustande aufgefunden worden. Die Ueberlebensversuche sind von Erfolg gewesen und der Aufgefundene hat am gleichen Vormittag im hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden. Er hat angeblich am 7. ds. Mts. hier Arbeit zu erhalten versucht und abends in verschiedenen Schankwirtschaften hier verkehrt. Er scheint hierauf planlos in die Nacht hineingelaufen und an der vorbestimmten Stelle so von Müdigkeit erfaßt worden zu sein, daß er sich dort zur Ruhe niederlegte, hierbei jedoch einschlieft.

— Dresden. Vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich am Sonnabend der Redakteur der sozialdemokratischen „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ Dämml wegen Verleumdung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen zu verantworten. Der Angeklagte hatte zwei heftige Artikel gegen die genannte Behörde veröffentlicht, in denen er behauptete, die Schuld an den Mißständen auf sächsischen Bahnen und speziell an dem bekannten Unglück auf der Haltestelle Buchholz trage allein die „Sparwut“ der Behörde. Gerichtsfestig war das Reichsteilenbahnamt erucht worden, in bezug auf das Buchholzer Unglück sich gutachtlich zu äußern, ob irgend welche Schuld der Verwaltung beizumessen sei. Das Amt hatte dies aus gesetzlichen Gründen abgelehnt. Dafür hatte das Gericht den Oberbaurat André in Dresden und den früheren russischen Eisenbahndirektor und Vorstand der Rigaer Bahn, Scheimrat Vander als Sachverständige geladen. Beide erklärten übereinstimmend, daß die Betriebssicherheit auf den sächsischen Staatsbahnen die denkbar

größte sei. Speziell die Station Buchholz anlangend, so seien die dortigen Einrichtungen zur Zeit des Unfalls völlig ausreichend gewesen, der Beamte sei nicht überfordert, die Verletzung der Station völlig ausreichend. Der sächsische Sachverständige gab ferner folgende Erklärung ab: Die bei der Generaldirektion bestehende Absicht des Sparens beschränke sich einzig und allein auf den inneren Dienst, auf alles überflüssige Schreibwerk und Vereinfachung der Verwaltung. Niemand erstrecke sich das Sparsystem auf den äußeren Dienst und auf Einrichtungen, die mit der Betriebssicherheit im Zusammenhang stehen. Diese würden immer mehr vervollkommen und hieran würde nichts gespart. Der Gerichtshof erkannte auf 2000 Mark Geldstrafe oder 200 Tage Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in der „Arbeiterzeitung“. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Verhandlung absolutste Klarheit über alle Betriebsverhältnisse auf den sächsischen Staatsbahnen geschaffen habe, und daß auch nicht der kleinste Vorwurf irgend welcher Schuld die Verwaltung treffe. Das Buchholzer Unglück sei lediglich auf eine grobe Nachlässigkeit des Stationsbeamten zurückzuführen.

— Meerane, 7. Februar. Am Freitag abend wurde der in der Bergstraße 47 hier wohnhafte taubstumme Malergehilfe Ernst Curt Schmidt und gestern auch dessen ebenfalls taubstumme Ehefrau verhaftet und dem Königl. Amtsgericht übergeben, weil ersterer unter dem Verdacht steht, sein 4 Monate altes Kind, ein Mädchen, derart schwer mißhandelt zu haben, daß es jetzt an den erhaltenen Verletzungen verstorben ist. Seine Ehefrau soll darum gewußt haben, weshalb sie ebenfalls inhaftiert wurde. Nach den polizeilichen Ermittlungen und den Angaben der Hausbewohner, die das bedauernde Kind wiederholt schlägeln haben hören, hat Schmidt am 30. Januar sein Kind vermalen mit Schlägen traktiert, daß der Kopf und das Gesicht des Kindes blutunterlaufen und mit blauen Flecken versehene Stellen gezeigt haben. Weiter hat der Blauwäter das arme Kind in einen mit heißem Wasser gefüllten Holzleimer hineingebracht, so daß das kleine Mädchen durch das viel zu heiße Wasser bis zur Brust heraus arg verbrüht worden ist. Zur Entschuldigung gibt er an, er habe das Kind baden wollen, das Wasser aber nicht auf seine Temperatur geprüft. Auf Veranlassung der Nachbarn hin, die das Geschrei des Kindes vernommen hatten, ist schließlich ein Arzt und auch die Polizei benachrichtigt worden, die sofort für Unterbringung des Kindes im Krankenhaus gesorgt haben. Im Krankenhaus ist das Kind jetzt gestorben. Darau wurde der Missetäter und später auch seine Frau in Haft genommen. Die Verurteilung des Kindes ist vorläufig beanstandet worden, bis die Sektion stattgefunden hat.

— Frauen i. B. Ein eigenartiges Fest, durch das kundgetan werden sollte, was Frauen auf dem Gebiete der Spitzenindustrie zu leisten vermag, veranstaltete die Gesellschaft „Union“, der zumeist Fabrikanten angehören, in den reich geschmückten Räumen der „Neuen Erholung“. Die Damen waren in lustige Spitzenkleider gekleidet, imitierte Brüsseler Points, moderne Alençonspitzen u., natürlich sämtlich in Frauen hergestellt, wurden besonders bewundert. Origineller waren die Kostüme der Herren gehalten; auch hier dominierten allenthalben die Spitzenverzierungen, am eigenartigsten wirkten jedoch die modernen Kostüme, in das Spitzentchnische überzogen. Fracks mit blanken Knöpfen, Spitzen statt der steifen Manschetten, breite Umlegekragen mit Jabots, dazu Escarpins mit Spitzen besetzt, desgleichen Halbschuhe u. Der „Spitzenball“ sollte dazu beitragen, der Alleinherrschaft des schwarzen Fracks ein Ende zu machen und auch der Damenwelt Veranlassung zu geben, bei der Aus schmückung ihrer Gesellschafts toiletten mehr Bedacht zu nehmen auf Blauensche Spitzen.

— Vengensfeld i. B., 8. Februar. Falschmünzer scheinen in der hiesigen Gegend ihr lichtscheues Gewerbe mit Erfolg zu betreiben. Es sind in der letzten Zeit hier schon mehrfach falsche Einmarstücke aufgetaucht; am Freitag wurden auch drei falsche, gut nachgemachte Taler angehalten, ohne daß festgestellt werden konnte, woher sie stammen.

— Bad Elster, 8. Februar. Ein Schildbürgerstücklein wird von hier berichtet: Letzten Herbst ist hier ein stattliches Wohnhaus neu errichtet und nach der Fertigstellung dem Bauherrn übergeben worden. Bei der nunmehrigen Ingebrauchnahme des Hauses stellte es sich heraus, daß die Anlage von Kellern vergessen worden war! Die nachträgliche Unterkellerung des Neubaus dürfte keine leichte Aufgabe sein.

— Johannegeorgenstadt, 8. Februar. Opferfreudigkeit für seine Vaterstadt hat obermalts der frühere Fabrikbesitzer Herr Anton Unger dadurch bewiesen, daß er anlässlich der 250jährigen Gründungsfest 5000 M. Prozentige Rente zugunsten des zu errichtenden Bürgerheims aussetzte.

1.ziehung 2. Klasse 145. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
gezogen am 8. Februar 1904.

40000 Mark auf Nr. 86689.	30000 Mark auf Nr. 82238.
20000 Mark auf Nr. 18554.	10000 Mark auf Nr. 88914.
5000 Mark auf Nr. 28888.	3000 Mark auf Nr. 69188.
2000 Mark auf Nr. 17289.	90000 Mark auf Nr. 90068.
1000 Mark auf Nr. 7940.	20018 Mark auf Nr. 77056.
500 Mark auf Nr. 3928.	5901 Mark auf Nr. 10960.
21102 Mark auf Nr. 27026.	28018 Mark auf Nr. 31080.
47652 Mark auf Nr. 63497.	58624 Mark auf Nr. 66538.
81035 Mark auf Nr. 88994.	88715 Mark auf Nr. 92187.
250 Mark auf Nr. 1024.	2516 Mark auf Nr. 7804.
12137 Mark auf Nr. 18484.	14573 Mark auf Nr. 16488.
19630 Mark auf Nr. 20180.	20995 Mark auf Nr. 21874.
28989 Mark auf Nr. 27905.	29157 Mark auf Nr. 29568.
38904 Mark auf Nr. 38129.	38539 Mark auf Nr. 43069.
47410 Mark auf Nr. 50246.	54822 Mark auf Nr. 52997.
61485 Mark auf Nr. 65021.	65037 Mark auf Nr. 67940.
73158 Mark auf Nr. 74979.	76688 Mark auf Nr. 77258.
85777 Mark auf Nr. 85249.	85349 Mark auf Nr. 87062.
91541 Mark auf Nr. 94260.	94978 Mark auf Nr. 96431.
	97316 Mark auf Nr. 98064.
	98077 Mark auf Nr. 98673.

Amtliche Mitteilungen aus der 2. öffentlichen Sitzung des Stadtvorordnetenkollegiums vom 29. Januar 1904.

- Anwesend 18 Stadtvorordnete. Entschuldigt fehlen 3 Stadtvorordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtvorordnetenvorsteher Diersch.
- Der vorgeschlagene Entwurf über das Grundstück Nr. 198 des Hauptbuches an der Herrstraße wird genehmigt, nachdem die Herren Stadtvorordneten in dem Plan Einsicht genommen haben.
 - Die Ausführung der auf Veranschlagung des Bauauschusses vom Rate beschlossenen Verhältnisse gepflanzter Straßeneingänge wird auch vom Stadtvorordnetenkollegium genehmigt.
Man bewilligt die erforderlichen Kosten von ca. 2500 Mark vorläufig aus Anleihemitteln vorbehaltlich späterer Bedingung durch die haushaltplanmäßigen Einnahmen für denselben Zweck.
 - Ferner tritt man dem Ratbeschlusse über die Ausführung der Wasserleitung nach dem Grundstücke des Gemeinnützigen Bauvereins an der Karlsdörferstraße einstimmig bei.
 - Kenntnis nimmt man — u. a. mit Dank —
a. von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe von 350 Mark für den Handfertigkeitsunterricht;
b. von verschiedenen Dankeadressen;
c. von den vorliegenden Akten, die die Beauftragung der Stadtmusikdirektoren betreffen.
 - Als Bezirksvorsteher wählt man die bisher amtierenden Herren einstimmig auf die nächsten 3 Jahre wieder.
 - Herr Stadtvorordneter Post erklärt, daß das Gaslicht jetzt flackernd und

fragt nach dem Grunde. Dabei bemerkt er, daß der Konsum sich ganz erheblich gesteigert habe.

Zu derselben Sache sprechen die Herren Ludwig, Hirschberg, Bach und Maennel.

Der Herr Vorsteher schlägt vor, in den nächsten Tagen eine Besichtigung der Gasanstalt vorzunehmen und sich hierbei über die Ursachen der schlechteren Beleuchtung zu erkundigen des Abbläseverfahrens zu beraten. Der Vorschlag des Herrn Vorsteher findet allgemeine Zustimmung.

7) Herr Stadtvorordneter Rany bringt die Frage, Reinigung der Granitkühnwege im Sommer betreffend, zur Sprache.
Aus der Mitte des Kollegiums wird Auskunft erteilt, daß diese Frage beim Rate bereits zur näheren Erörterung stehe.

Die Mandchurei.

Von Kurt von Maffeld.

(Nachdruck verboten.)

Die Mandchurei ist ein Nebenland des großen chinesischen Reiches, welches 17 108 Quadratmeilen groß ist und über 8 Millionen Einwohner zählt. Jetzt gehört ein Teil den Russen, vielleicht in Kürze die ganze Mandchurei. Man nennt das Land auch das Gebiet des Amurstromes. Der auf der linken Seite des gewaltigen Stromes, also der der Halbinsel Korea abgewandte Teil, gehört seit 1860 zu Rußland. Es ist beinahe die Hälfte der ehemaligen chinesischen Mandchurei. Es liegt auf der Hand, daß Rußland die Halbinsel Korea gern besitzen möchte, daß es auch den an Korea anstößenden Teil der Mandchurei beherrschen muß. Die Mandchurei hat ihren Namen von den Mandchus, einem Zweig der Tungusen, deren Heimat das östliche Sibirien ist. Die Mandchus oder Mandchuren sind ein schöner Menschenstamm, kräftig und schlank gebaut, lähn, tapfer und bieder. Im Jahre 1643 fielen die Mandchus in China ein und machten große Eroberungen. Als sie bis nach Peking kamen, erhängte sich aus Verzweiflung der chinesische Kaiser Wchysiong. Mit diesem Herrscher erlosch die Dynastie Ming, die letzte eingeborene Regentenfamilie von China. Die tapferen Mandchuren wählten ihren Anführer Taisu zum Kaiser von China. Dieser gründete so die heute noch herrschende Tsing-Dynastie. Heute noch besteht der Poststaat überwiegend aus Mandchus. Seitdem die Russen die Mandchurei besetzt haben, sind die Mandchus bis auf einen kleinen Rest ausgewandert und haben sich über ganz China verteilt. So weicht ihre Mandchus-Sprache immer mehr dem Chinesischen an. Auch in dem nicht zu Rußland gehörigen Teil der Mandchurei, also auf dem rechten Ufer des Amur, findet man keine Mandchus mehr. Hier wiegen die Chinesen über. Dieser chinesische Teil der Mandchurei zerfällt in drei Provinzen mit rund 4 Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt ist Mukden, eine Stadt von 1/4 Million Einwohnern. Sie hat einen kaiserlichen Palast, in dem ein Bizekönig als Vertreter des chinesischen Reiches residiert. Aber die in der ganzen Mandchurei wohnenden Chinesen fragen wenig nach ihrem Kaiser und seinem Stellvertreter. Sie sind freisinnig in jeder Beziehung geworden, in der Politik wie in der Religion. Die Geistlichkeit spielt in der Mandchurei lange nicht die große Rolle mehr wie in China und Japan. Auch in der Lebensweise sind die Chinesen der Mandchurei bereits sehr von der früheren Sitte und Gewohnheit abgewichen. Vor allen Dingen spielen Tee und Reis nicht mehr als Nahrungsmittel die große Rolle wie in Japan und China. Während in den letzteren Ländern der Tee in jeder Form genossen wird, flüssig und fest, als Getränk und feste Speise, kalt und warm, kennt die Mandchurei ihn nur noch als Getränk und lange nicht mehr in dem Maße wie früher. Den Reis genießen die Bewohner nur noch als Reiswein und Reisknaps. Beides sind angenehme und gutschmeckende Getränke, die auch bei den Russen immer mehr Anklang finden. Die Offiziere trinken den Wein, die Soldaten den Schnaps.

Die Chinesen der Mandchurei bieten dem Fremden vielfach ein sonderbares Bild. Ihre Kleidung ist chinesisch oder koreanisch, der Kopf dagegen sieht ganz russisch aus. Die Chinesen haben sich Kopf- und Barthaar wachsen und nach russischer Art schneiden und frisieren lassen. Die Kleidung der unteren Chinesen ist in der Mandchurei genau so wie bei ihren nächsten Nachbarn, den Koreanern. Sie bevorzugen aus alter Gewohnheit in ihrer Tracht die weiße Farbe; weiß sind Hemden, Jacken, Strümpfe und Schuhe, sowie das lange Übergewand, welches bis an die Knöchel reicht. Die Reichen und Vornehmen tragen feine Oberkörbe, meist hellblau. Die Frauen lieben haushaltliche Haltendrüde und stechen vielfach das Haar nach russischer Art. Die Stellung der Frauen ist in der Mandchurei weit besser und freier als in China.

Selbstverständlich spielt Rußland heute in der ganzen Mandchurei eine große Rolle. Im ganzen Amurstaat spricht man vom russischen Soldaten und wagt die Chancen ab, die er gegen einen so gewandten Gegner, wie es der Japaner ist, hat. So verschieden die Japaner und Russen als Rasse sind, so viel Ähnlichkeit haben sie als Soldat. Der Russe war bekanntlich immer ein guter Soldat, weniger durch sein Feuer als vielmehr durch seine Hartnäckigkeit und Ausdauer. Niederlagen wie solche von Roshab, Jena und Sedan kennt die russische Armee nicht. Wenn der russische Soldat durch seine Führer begeistert ist, dann geht er in den Kampf, ohne die Gefahr zu fürchten, ja ohne sie nur zu suchen. Kann er nicht siegen, so stirbt er. Was dem russischen Soldaten an Intelligenz und Lebhaftigkeit im Vergleich zu anderen Armeen abgeht, das erzieht er durch seine Kaltblütigkeit und Ausdauer. Auch die Japaner haben von Natur aus diesen passiven Widerstand. Sie haben den echt orientalischen Stoizismus, der sie auch in der größten Gefahr kaltblütig ausharren läßt. Im Feuer, im Elan sind sie sogar den Russen weit überlegen. Man kann sich also den harten Kampf denken, der entbrennen muß, wenn zwei Völker aufeinander stoßen, die von Natur aus zu todesmutigem Ausharren prädisponiert sind.

Das Klima in der Mandchurei ist sehr verschieden. Im Norden rau, im Süden dagegen milde, fast tropisch. Hier wachsen neben unseren Getreide- und Obstarten auch der Theestrauch, der Zimmbaum und der wichtige Khabarberstrauch. In den Wäldern des Südens und Westens gedeihen neben unserer Eiche, Buche und Eiche auch der Lorbeer- und Maulbeerbaum sowie gewaltige Cedern.

Die Tierwelt ähnelt derjenigen Chinas. Neben unseren Haustieren kommen sehr häufig vor: Affen, Zibethkatzen, Wolschütler, Antilopen, Paradiesvögel und herrliche Schmetterlinge.

In den Seen, Flüssen und Meeren kommen alle Arten von Fischen vor, jedoch an der Seelüste ein bedeutender Fischhandel herrscht.

Durch die Russen sind Industrie, Handel, Gewerbe und Baukunst bedeutend gestiegen.

Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leifner.
(II. Fortsetzung.)

Die so stürmisch Aufgeforderte, welche gleichfalls nach diesen Vorgängen ganz verstört auswich, bedurfte Zeit, um sich darüber klar zu werden, was sie entgegennehmen sollte, denn sie selbst konnte die Ansicht der anderen keineswegs völlig teilen. Charlotte aber, durch die Zögerung aufs höchste befreuet, fuhr alsbald fort:

„Um Gotteswillen, Fräulein Reich, Sie werden doch keinen Worten seine tiefere Bedeutung beimeßen?! Können Sie denn im Ernst glauben, daß Olaf mehr von dem Tode meines armen Vaters wüßte, als Sie und ich und wir alle? Gesehen Sie es mir! Halten Sie Ferdinand Kron für schuldig oder nicht?“

„Nein,“ versetzte die Gouvernante. „Sie selbst können sich ja der Zweifel an der Schuld des Verurteilten nicht entschlagen, wie aus dem hervorging, was sie neulich gegen Ihre Frau Mutter äußerten.“

„Aber auch Sie,“ hauchte Charlotte tonlos, indem sie ihr Antlitz abwendete.

Als ihre Nachbarin in peinlichster Verlegenheit schwieg, setzte Charlotte noch hinzu:

„O, sagen Sie mir, ob Sie an meiner Seite anders gehandelt hätten! Würden Sie nicht gleichfalls von der Last der vernichtenden Beweise und von der Ueberzeugung aller anderen bezogen worden sein, ihn zu verdammen?“

„Niemals!“ Gertrud sprach dieses Wort so laut und entschieden aus, als es die Umstände erlaubten. „Dem Manne, welchen ich meiner Liebe für wert hielt, würde ich ein festest Vertrauen auch dann bewahren, wenn die ganze Welt gegen ihn aufstände.“

Fräulein von Ahlburg verhielt ihr Gesicht mit den Händen und erwiderte erst nach geräumiger Weile:

„Gott gebe, daß Sie im Irrtum sind! Es wäre geradezu unsinnig, aus jenen Wahnvorstellungen eines Fieberkranken nur mit einem einzigen Gedanken auf eine eigene Schuld deselben zu schließen. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Es ließe sich einzig erwägen, ob Olaf nur unter den Folgen der Erschütterung, welche er bei Auffindung der Leiche meines Vaters ausstank, auch jetzt noch dermaßen leidet, oder ob er etwa gar ein Geheimnis in seiner Brust verschließt, das einig Licht in die dunkle Sache bringen könnte und dessen er sich nicht zu äußern getraut.“

„Ueberlassen Sie das weitere denen, die berufen sind, die Umstände der Frevelat von neuem zu prüfen!“ bat Gertrud, um dieses ihr höchst unerquickliche Gespräch zu Ende zu bringen. Die Gouvernante wurde im nämlichen Moment aus ihrer totalen Lage durch Metas Wiedererscheinen erlöst.

Da der Patient nun ruhig schlummerte und sein Zustand sich sichtlich gebessert hatte, begaben sich die beiden jungen Damen für einige Stunden zur Ruhe.

Als sich der Arzt bei dem Kranken zum zweiten Mal einfand, war er mit dessen Befinden sehr zufrieden. Das Fieber hatte abgenommen, und schon am dritten Tage nach dem Unglücksfall unterlag das klare Bewußtsein keinen Störungen mehr, und nach zwei Wochen konnte Olaf als vollständig genesen gelten.

Rat Jägers Besuche wiederholten sich, so oft es ihm der Dienst nur irgend gestattete, einen Ausflug nach dem Ahlburgschen Besitztum zu unternehmen. Außer der Anziehungskraft, welche seine Braut auf ihn ausübte, veranlaßte ihn hierzu noch ein anderer Grund, denn es lag ihm viel daran, womöglich weitere Anhaltspunkte für die Wiederaufnahme der Untersuchung zu gewinnen, die sich nach den Kundgebungen des Barons Ursprung nicht mehr lange hinausziehen ließ.

Als er eines Tages wieder bei Emmy vorprach, überraschte er Gertrud im eifrigem Gespräch mit derselben. Sie hatte vor der Freundin gerade ihrem Herzen Luft gemacht, denn diese war ja die einzige Person, gegen welche sie sich über den geschilberten Widerstreit ihrer Gefühle äußern durfte. Beim Eintritt des Bräutigams schwieg sie betroffen still und wollte sich nach den ersten Begrüßungen zurückziehen, aber der Angekommene hat sie dringend, zu bleiben.

„Sie stören uns keineswegs, Fräulein Reich!“ sagte er. „Es ist mir im Gegenteil sehr angenehm, daß sich mir die Gelegenheit zu einer Unterredung mit Ihnen an diesem Orte darbietet. Verzeihen Sie, wenn ich in ungeschulvoller Absicht ein paar Worte erlaube, was Sie mit meinem lieben Bräutigam soeben verhandelt. Da ich im Zimmer sprechen hörte, blieb ich einen Augenblick stehen, um mich zu überzeugen, wer zugegen sei, und dabei vernahm ich, daß Sie Olaf Lindströms Namen nannten. Lassen Sie mich ohne Umkehr auf mein Ziel losfahren, bestes Fräulein! — Vermissten Sie nicht seit etwa drei Wochen einen Gegenstand, dessen Abhandenkommen Ihnen wahrscheinlich sehr fatal war und nach dem Sie gewiß recht eifrig suchten?“

Die junge Erzieherin wurde zuerst pupurreot und erblähte dann rasch wieder. Eine Ahnung stieg in ihr auf, die sie ganz außer Fassung brachte. Aber das, woran sie dachte, konnte Emmy nicht verraten haben, denn sie selbst hatte sich niemals darüber geäußert. Sie wußte wirklich gar nicht, was sie antworten sollte, und so entstand eine Pause. Während derselben griff Rat Jäger in seine Brusttasche und zog ein Portefeuille hervor, das er öffnete.

„Fassen Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gertrud Kron,“ sagte er, auf ihren wahren Familiennamen besonderen Nachdruck legend, „und sehen Sie es als einen Beweis meiner freundlichen Gesinnung an, daß ich dieses verräterische Papier vor unberufenen Augen beschirmte, um es der Eigentümerin zurückzugeben.“

Mit diesen Worten überreichte er Gertrud das Rouvert, welches Ferdinands Adresse trug und welches ihr damals entfallen war, als Dora den Besuch Reinhard von Ursprungs anmeldete. Sie hatte in der Tat mit Beängstigung in allen Fächern ihres Schreibtisches vergebens danach gesucht, bis sie sich zuletzt einzureden versuchte, sie müsse nur den äußeren Umschlag für den Vermittler des Briefwechsels, aber noch nicht die innere Umschlag überschrieben haben, obwohl sie sich auch dessen anfänglich ganz bestimmt zu entsinnen glaubte.

Mit zitternder Hand nahm sie das Dargebotene entgegen und war in der ersten Verstörung der Sprache förmlich beraubt. Nun war nicht nur Ferdinands derzeitiger Aufenthaltsort dem früheren Untersuchungsrichter bekannt, sondern zu ihrem Entzügen wußte derselbe auch, wer sie sei.

„Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die weiteren Aufklärungen gebe! — Was zuerst diesen Briefumschlag anbelangt, so fand ich ihn in den Händen der kleinen Dora vor. Sie entnahm demselben ihrem Kleidertäschchen, als sie eines Nachmittags in meiner Gegenwart hier auf dem Fußboden sitzend spielte, und wollte sich Papierpüppchen daraus schneiden, wie Sie in diesem Einschnitte an der Ede ersen werden. Als jedoch meine Braut eintrat, warf die Kleine das Rouvert beiseite und beachtete es nicht weiter; ich aber hob es auf und erkannte höchlich, nachdem ich die Aufschrift gelesen hatte. Ich hoffe, es wird Ihnen lieb sein, daß ich es zu mir nahm, denn Sie spielen ein gewagtes Spiel, mein Fräulein, und die Entdeckung, welche Ihnen vielleicht nahe bevorstand, hätte Sie ohne Zweifel in die peinlichste Lage versetzt.“

„Und jetzt, Herr Rat, da es nur von Ihrem Ermessen abhängt, ob Sie mich vor der Ahlburgschen Familie und vor dem Gericht zur Verantwortung ziehen wollen, werden Sie jedenfalls

mit gleich
verweilte
gepalliam
aus ihren
nicht zurü
Tone fort
will ich si
Unvorsicht
zu hart, s
leid und i
eblen Ma
von neuen
„Ver
ante teil
beantragen
erbrachten
sofortiges
„A
Verwandte
Menberung
ferner dar
gewelzt zu
Bezug hat
oder durch
haben Wi
Stellung
Verurteilt
gefunden
Reinhard
geneigt,
„Auf
kommen,“
einzugehen
schlimmer
auf Gnade
es mir f
Kenntnis
habe die
Maßregeln
„Da
meinte de
Die
Freundin
teiligten a
Auf
Folgezeit
legte sogar
nicht v
In d
ein, mit d
Hänhunde
storkenen
deines Ba
Weid
Bader. E
schein ent
Es li
worden se
Wertpapier
fanden.
von der R
die Brück
klärte.
„Dra
Gled ent
nen Darl
„Wa
fragte er,
leicht bin
das sich
Zeit aber
Jäger.
Er e
aufnahme
genügende
nächt geg
Rat
selbst legt
und man
deselben
rätselhafte
Emm
sehen so
Wald
nachdem s
wege begl
„Lo
um eine
der Nähe.
Die
dem halbe
Riften, B
Jalassen
Dort
und was
hatte die
ber unau
und tief
könne, von
Der
keineswegs
ca.
gegen Dyp
lasse auf
Werte
an die G
Freit
ich mit ei
Die
(hochtrage
bern), so
Dahen ei
Edu

mit gleicher Entschiedenheit vorgehen!" ergänzte Gertrud mit verzweifelter Bitterkeit, indem sie ihre stürmischen Empfindungen gepalmt zu unterdrücken versuchte. Die Tränen jedoch, welche aus ihren Augenwinkeln nun reichlich hervorbrangen, konnte sie nicht zurückhalten, und die Hände faltend, fuhr sie im stehenden Tone fort: „Soweit die Folgen auf mein eigenes Haupt fallen, will ich sie ja ertragen, aber daß gerade ich es sein mußte, deren Unvorsichtigkeit auch die Freiheit Ferdinands gefährdet — o, das ist zu hart, Herr Rat! Nur mit ihm wenigstens haben Sie Mitleid und bringen Sie es nicht dahin, daß man einen schuldlosen edlen Mann im Zuchthaus mit dem Auswurf der Menschheit von neuem zusammenschmeißt!"

„Beruhigen Sie sich, liebes Fräulein!" tröstete sie der Beamte teilnehmend. „Doktor Kron's Auslieferung eben jetzt zu beantragen, während sich zum ersten Mal Bedenken gegen die erbrachten Beweise ergeben, wäre ebensowenig am Platze, als ein sofortiges Einschreiten gegen Sie selbst."

„Aber Sie müssen mir an Eidesstatt geloben, daß Sie Ihrem Verwandten keine Warnung zugehen lassen wollen, die ihn zu Verrücktheit seines Aufenthaltsortes veranlassen würde. Ich muß ferner darauf bestehen, von Ihnen ohne Rückhalt in alles eingeweiht zu werden, was nur einigermaßen auf die Untersuchung Bezug hat, gleichviel ob es Ihnen aus eigener Wahrnehmung, oder durch Mitteilung anderer bekannt geworden ist. Offenbar haben Sie sich nur deshalb den Gefahren Ihrer gegenwärtigen Stellung unterzogen, um Entlastungsmomente zu Gunsten des Verurteilten zu sammeln, und daß Sie bereits Spuren solcher gefunden haben, konnte ich aus Ihrem Verhalten während Reinhard von Ursprings Besuch leicht entnehmen. — Sind Sie geneigt, Fräulein Kron, diese Bedingungen zu berücksichtigen?"

„Auf meinen Willen wird es leider hierbei wenig ankommen," antwortete Gertrud. „Wenn ich mich weigere, darauf einzugehen, so würde ich meine und meines Vaters Lage nur verschlimmern, denn das Geschick hat es so gewollt, daß wir beide auf Gnade oder Ungnade in Ihre Hand gegeben sind. So schwer es mir fällt, gelobe ich Ihnen also, Ferdinand nicht davon in Kenntnis zu setzen, daß Sie seinen Wohnort erfahren haben, und halte dieses Versprechen so lange aufrecht, bis Sie feindliche Maßnahmen gegen uns ergreifen."

„Das genügt mir vollständig hinsichtlich meiner ersten Bitte," meinte der Amtsgerichtsrat.

Die Erzieherin verabschiedete sich nun, den Verlobten ihrer Freundin nochmals um mögliche Rücksichtnahme auf alle Beteiligten anhebend, die ihr derselbe auch zusicherte.

Auf dem Rückwege nach der Stadt und während der nächsten Folgezeit gaben diese Dinge dem Beamten zu denken. Er überlegte sogar, ob der richtige Augenblick zu tatkräftigem Handeln nicht vielleicht jetzt schon herangekommen sei.

In den nächstfolgenden Tagen trat der Verwalter zu Emmy ein, mit dem Bemerkten, er habe noch eine kleine Schuld von fünfhundert Mark an sie abzutragen, die noch von ihrem verstorbenen Vater geliehen waren. „Suche unter den Briefen deines Vaters, vielleicht findest du die Bekräftigung."

Beide musterten nach beendetem Mahlgeld das betreffende Paket. Es fehlte aber gerade jener halbe Bogen, der den Schuldschein enthielt.

Es ließ sich wahrnehmen, daß der Schuldschein abgetrennt worden sei. Vermutlich hatte ihn der Verstorbene zu seinen Wertpapieren gelegt, die sich jetzt bei der Oberdormuntschaft befanden. Sehr ärgerlich darüber, stand Bloch bis auf weiteres von der Rückzahlung der Summe ab, bat aber, ihm einzuweisen die Briefe zu lassen, womit seine Richte sich einverstanden erklärte.

Draußen ertönten Schritte und Emmys Bräutigam trat ein. Bloch entfernte sich und sie erzählte ihm von dem eben besprochenen Darlehen des Vaters.

„Wann hat dein Oheim jene Summe zu leihen genommen?" fragte er, als ihn das Mädchen darüber aufgeklärt hatte. „Vielleicht bist du imstande, weiteres bei dem Amtsgericht zu erfahren, das sich nun ohnedem mit deinem Vermögen befassen wird. Jetzt aber laß uns von anderen Dingen reden," bemerkte Doktor Jäger.

Er erzählte der Braut, daß er für nötig halte, die Wiederaufnahme des Kriminalverfahrens zu beantragen, denn es seien genügende Indizien vorhanden, um ein energisches Vorgehen, zunächst gegen Bloch, zu rechtfertigen.

Rat Jäger äußerte, Ferdinand Kron's Schuld erscheine ihm selbst jetzt zweifelhafter, als er es sich je hätte träumen lassen, und man werde sich der Person Bloch durch eine Verhaftung desselben versichern müssen, bis er ausreichende Gründe für sein rätselhaftes Verhalten zur Geltung gebracht haben würde.

Emmy verriet die größte Bestürzung über das nahe bevorstehende so peinliche Ereignis auf dem Aplerburgischen Vestibulum.

Bald darauf kehrte Emmy allein in ihre Stube zurück, nachdem sie Rat Jäger eine Strecke weit auf seinem Nachhausewege begleitet hatte. Dort fand sie Fräulein Reich ihrer wartend. „Laß uns in das Gartenshaus treten," sagte die Erzieherin, um eine Ecke biegend, zu ihrer Freundin, „denn Dora ist in der Nähe."

Die bezeichnete Stelle war bald erreicht. Als sie sich in dem halb dunklen Raum befanden, der nur zur Aufbewahrung von Kästen, Fässern und sonstigen Gerätschaften diente und dessen Jalousien geschlossen waren, zogen sie die Tür hinter sich zu.

Dort empfing Gertrud von Emmy das, was Bloch bedroht und was auch ihre Gefühle nun in Aufruhr versetzte. Sie hatte die Entwicklung nicht so nahe geglaubt. Die Ahnung der unausbleiblichen Folgen erfüllte sie mit bestigem Bangen und rief die Bedenken, ob sie ihre Mitwirkung verantworten könne, von neuem wach.

Der Aufenthalt in dem düsteren, unwirtlichen Gelasse war keineswegs angenehm, so daß es die Mädchen vorzogen, sich rasch

wieder aus demselben zu entfernen. Sie sahen nur noch die kleine Dora schnell vorbeilaufen und dem Hause zufliehen.

Dora schlich sich in Charlottens Zimmer und schlang die Arme um die Schwester, wobei sie bitterlich weinte. Erstaunt wandte diese sich um und fragte nach dem Grunde ihres Kummer.

„Ach, Lotte!" brachte jene schluchzend hervor. „Ich muß dir etwas ganz Schreckliches anvertrauen. Sie sagen, daß sie es gewesen, der unseren Papa ums Leben gebracht hat." (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Graf Zeppelin's neues Luftschiff. Durch einen Aufruf hat General a. D. Graf Zeppelin laut Stuttgarter Blättern rund 450 000 Mark für Konstruktion eines neuen verbesserten Luftschiffes nach seinem System zusammengebracht. Ein neuer Ballon ist bereits in Angriff genommen; Ingenieur Dürr leitet die Arbeiten auf der Werkstätte von Ranzell am Bodensee.

— In einem Kanoe um die Welt. In Durban landete am 17. Januar ein Kanoe, dem zwei Männer entzogen, die auf einer außerordentlich gewagten Reise sind. Das Kanoe ist indianische Arbeit. Alaska-Indianer haben es aus einem einzigen Eberholzblock geschnitten, und es führt den Namen Tili-tum, v. h. Freund. Die Insassen sind ein amerikanischer Kapitän namens Voss und das Mitglied des kanadischen Parlaments Luxton. Anlaß zu dieser waghalsigen Fahrt ist natürlich eine Wette; wenn ihnen in diesem gefährlichen Boot die Reise um die Welt gelingt, erhält jeder 20 000 M. Sie fuhren bereits am 21. Mai 1901 von Vancouver in Britisch-Columbia ab. Seitdem haben sie auf dem Boot das ganze Stille Weltmeer durchquert und Sydney, Melbourne und Neuseeland besucht. Von Neuseeland kamen die kühnen Reisenden nach Südafrika. Sie wollen jetzt zunächst Südamerika anlaufen, dann von dort nach England kreuzen und endlich von England aus über das Atlantische Weltmeer in die Heimat zurückkehren.

— Eine nette Kurpfuschergeschichte ist dieser Tage vor Gericht verhandelt worden; sie endete mit einer Verurteilung der „Heilkünstlerin" zu einer Woche Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe oder weiteren zehn Tagen Gefängnis. Der „Tägl. Rundschau" wird darüber geschrieben: Das Kind eines Briefträgers in Radeburg lag schon längere Zeit schwer krank; jede Hoffnung auf Besserung war von den Ärzten aufgegeben worden. Gute Freunde und Freundinnen rieten dem Vater, sich an eine „weiße Frau" in Lübeck zu wenden, die große Erfolge aufzuweisen hätte. Gesagt getan! Wie der Mann die Frau fragt, ob sie die Gesuchte sei, antwortet diese mit wichtigem Kopfnicken und Auflegen der Finger auf das Herz. Nach dieser Einleitung wird sie dann sehr redselig und sagt, sobald ihr der Briefträger den Zustand des Kindes geschildert hat: „Das Kind hat einer unter!"

— „Ist denn mein Kind verjaubert?" — Antwort: „Die Krankheit steht sofort; das Kind ist jetzt gerettet." Als „Heil- und Gegenmittel" gibt sie einen unter fortwährendem Gemurren mit Kümmel und Dill angefüllten Beutel, der dem Kinde um den Hals gehängt werden soll; außerdem dürfe er innerhalb dreier Tage keinen Menschen zu dem Kinde lassen! Dann sei das Kind gerettet. Zum Schluß legt sie noch die Karten und sagt die volle Genesung des Kindes voraus. Für ihre Bemühung verlangt sie zwei Mark; dann wird der Mann unter Gemurren entlassen. Der Briefträger schließt jetzt, damit kein Mensch an sein Kind kommt, einfach sein Haus zu und läßt auch den Arzt nicht herein. Nach einigen Tagen ist das Kind tot. Jetzt erstattet der Briefträger Anzeige gegen die „weiße Frau", die für ihre Pfuscherei doch nur einen recht kleinen Denzettel bekommen hat.

Landwirtschaftliches.

— Wie soll das Vieh getränkt werden? Gutes Trinkwasser ist nicht nur für uns Menschen eine wichtige Existenzbedingung, sondern auch für unser Vieh. Viel zu wenig wird an manchen Orten noch hierauf Rücksicht genommen, und schädliches Trinkwasser ist schon oft Veranlassung von Krankheiten und Verlusten unter den Viehbeständen gewesen. Der Landwirt hat namentlich darauf zu achten, daß das Wasser frei von Fäulnisstoffen sei. Diese Beimengungen stammen meist von der Misthaube oder Abortgrube her, die, nicht genügend weit entfernt von dem Brunnen, das Wasser deselben infizieren. Es kann vor solchen Mischständen nicht dringend genug gewarnt werden. Außer diesen schädlichen Beimengungen kann jedoch auch die sonstige chemische Zusammenlegung des Trinkwassers eine für die Gesundheit der Tiere schädliche sein. Ein gewisser Härtegrad ist erwünscht, da solches Wasser gern von den Tieren aufgenommen wird, doch darf die Härte eine gewisse Grenze nicht überschreiten. In zweifelhaften Fällen darf der Landwirt vor den Kosten einer Untersuchung keines Wassers durch einen Sachverständigen nicht zurückweichen; es kann ihn diese Maßnahme vor empfindlichen Verlusten schützen. Außer dieser Qualität des Trinkwassers kann auch der Temperatur desselben ein gewisser Einfluß auf die Gesundheit und Leistung der mit demselben getränkten Tiere nicht abgesprochen werden. Dieses gilt namentlich für das Rindvieh. Zu kaltes Wasser ist stets nachteilig für die Tiere, weshalb man im Winter gut tut, dem Trinkwasser etwas warmes Wasser zuzusetzen. Es ist dies dem auch empfohlenen Stehenlassen im Stalle während einiger Stunden bei weitem vorzuziehen, weil bei letzterem das Wasser leicht üble Gerüche und schädliche Stoffe aufnimmt.

— Der Ziegenstall muß genügend warm sein. Die Ziege ist gegen Kälte, besonders bei ausschließlicher Stallhaltung, sehr empfindlich. Aus diesem Grund wird empfohlen, dem Stalle, wenn tunlich, eine solche Lage zu geben, daß er gegen rauhe Winde geschützt sei, und denselben aus Mauerwerk herzustellen. Die Stallwärme darf im Winter nicht unter 8 Grad sinken und im Sommer nicht über 15 Grad steigen. Sinkt die Wärme im Winter unter das angegebene Maß, so geht die Produktion der

Tiere schnell zurück und dieselben erkranken leicht. Aber auch höhere Temperaturen wie 15 Grad sind der Produktion nachteilig und wirken erschlaffend auf die Tiere ein. Die Regulierung der Wärme innerhalb dieser Grenzen ist nicht gerade leicht, besonders bei strengem Froste, wo die Kälte zu allen Fugen hindringt.

— Gute Fütterung der Hühner lohnt sich. Der Eierstock der Hühner ist eine trubenförmige Drüse, die aus 600-800 Zellen besteht, welche alle bei einer regelrechten Entwicklung zur Reife gelangen können. Da aber dieselben weber ergänzt noch erneuert werden, ist das Huhn nicht imstande, mehr als die benannte Zahl Eier zu legen, und es handelt sich also darum, daß die Henne diese in kürzester Zeit ablegt, wodurch andererseits an Futter gespart wird. Füttern wir nun aber ein Huhn mangelhaft und schlecht, so wird es um jährlich höchstens 80 Eier legen, und müssen wir es mithin 7-8 Jahre füttern, bis wir die genannte, dem Tiere innewohnende Anzahl Eier gewinnen, füttern wir hingegen das Tier gut und pflegen es sorgfältig, so erhalten wir jährlich etwa 150 Eier, gewinnen also dieselbe Anzahl von Eiern in 4-5 Jahren, haben somit eine Futtererparnis von zwei Jahren gemacht und außerdem noch in dem dann zur Schlachtung kommenden Hühner ein jüngerer und daher wertvolleres Fleisch als im ersten Falle, in welchem es durch Alter trocken und zähe geworden ist.

Bräut-Seide

— Kollert! — Muster an Jedermann! — Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenkloß vom 9. bis mit 9. Februar 1904.

Aufgebote: a. hiesige: 11) Der Maschinenführer Ernst Hermann Radecker hier mit der Maschinengehilfin Sophie Elise Heymann hier. b. auswärtige: 1) 2) Der Buchdruckmaschinenmeister Ernst Paul Unger in Hartau mit der Stickerin Emma Anna Görner hier. Geburtsfälle: 30) Helene Emilie, T. des Steinbrechers Leopoldo Gallo hier. 31) Rudolf Fredor, S. des Geschäftsführers Fredor Franz Lüttge. 32) Ella Helene, T. des Maschinenführers Ernst Richard Wilmann hier. 33) Max, S. des Kaufmanns Hermann Neumann hier. 34) Minna, T. des Fabrikarbeiters Ernst August Weidlich in Blumenthal. Sterbefälle: 27) Meta Maria, T. des Schlossers Heinrich Fürtchegott Goldbach hier. 1) 3) 4) R. 24 T. 28) Die Bretschneider-Witwe Christiane Wilhelmine Radecker geb. Hänel, 66 J. 9 M. 8 T. 29) Der Fabrikant Karl Viktor Georgi hier, 68 J. 5 M. 30) Hilma Martha, T. des Maschinenführers Ernst Louis Ring hier, 2 M. 8 T.

Airhennnachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 12. Februar 1904, abends 9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Hartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Chemnitz, 10. Februar. Heute früh wurde auf der Straße zwischen Dorf und Klaffenbach ein etwa 40 Jahre alter Händler mit zertrümmertem Schädel ermordet aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor. An der Mordstelle wurden 25 Pfennige zerstreut aufgefunden. Da der Ermordete auch seines Rockes entkleidet war, nimmt man an, daß ein Kampf um das Geld stattgefunden hat. Der Mörder ist unbekannt. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

— Petersburg, 10. Februar. Nach einem Telegramm des Statthalters Alexejew halten sich alle 3 beim Nacht-Torpedo-Angriff beschädigten Schiffe über Wasser. Die Kessel und Maschinen sind unbeschädigt. Auf russischer Seite sind 2 Untermilitärs getötet, 5 ertrunken und 8 verwundet.

— Petersburg, 10. Februar. Nach einem Telegramm des Statthalters Alexejew vom 9. erbeschossen 15 japanische Kriegsschiffe Port Arthur. Die Festung antwortete. Das Geschwader lichtete die Anker, um an dem Kampf teilzunehmen. Nach 15stündigem Bombardement stellten die Japaner das Feuer ein und dampften südwärts ab. Auf russischer Seite sind 2 Offiziere und 54 Mann verwundet, 10 Mann tot. Die Kriegsschiffe „Potlawa", „Diana", „Aksold" und „Kowit" erlitten je eine Beschädigung.

— Paris, 10. Februar. Die Blätter melden aus Port Arthur vom 9. er.: 15 japanische Panzerschiffe beschossen seit der Frühe Port Arthur. Die Forts erwidern das Feuer. Die gesamte russische Flotte ist ausgelassen. Eine Seeschlacht ist im Gange.

— New-York, 10. Februar. (Mitteilung des Reuterischen Bureaus). Depeschen aus Tschifu berichten: 3 russische Kriegsschiffe wurden von den Japanern bei Port Arthur durch Torpedos beschossen und auf Strand gesetzt.

— New-York, 10. Februar. (Mitteilung des Reuterischen Bureaus). Ein Telegramm aus Tschifu meldet: Japan nahm die beiden russischen Kreuzer „Warjag" und „Korietz" weg. Dieselben wurden in Tchemulpo eingebracht.

ca. 6000 Mark gegen Hypothek weit unter der Brandlast auf bestes Zinshaus gesucht. Werte Offerten unter G. A. 36 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Freitag, den 12. Febr., treffe ich mit einem großen Transport



Zug- u. Nutzfuhre (hochtragende und einige mit Kälbesen) sowie mit einigen Gang-Ochsen ein.

Eduard Friess, Schönheide.

Jetzt muß man mit **Heringen** handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollheringe** per Tonne (1000 Stück Inhalt) 28 M., halbe Tonne 15 M., Probefäß 100 Stück 3 M. versendet gegen Nachnahme

Paul Heldt, Mittweida.

Läufer-schweine und **Ferkel**, beste Rasse, empfehlen billigt **Gebr. Möckel,** Kottbuskirchen, Telephon Nr. 17.



DAVID'S MIGNON-KAKAO

Pr. 194 M.: 1.50, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Kakao der Welt.

Dr. David Schöke, KALLE A.S.

Prüfen mit Angabe nächster Niederlage möglich freigegeben.

Alle Rekruten werden am Donnerstag, den 11. d. M., zu einer Besprechung in der **Centralhalle** höflichst eingeladen. Bitte alle kommen!

Der Einberufer.

Die Milch und Blut sieht ein Gesicht mit garten, weissen, rosen Teint, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von **Radebeuler Pflanzmilchseife.**

A St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Plüschtschdecken von Mk. 9.75 bis 25.00, zu jedem Möbel-Bezug passend, vorrätig oder schnell lieferbar. Bitte um Farbenprobe und Tischgröße. Versand-Geschäft **Paul Thum, Chemnitz.** Preisliste franko.

Steuer-Auflagebücher, à Stück zu 15 u. 20 Pf., für **sämtliche Steuern** benutzbar, hält vorrätig **E. Hannebohn's Buchdr.** Oesterreichische Kronen 85.00 Pf.

Nachruf!

Am 7. ds. Mts. verschied nach langer, schwerer Krankheit unser allverehrter und hochgeachteter Chef

Herr Kaufmann Oskar Georgi

Mitinhaber der Firma Rudolph & Georgi hier.

Die Unterzeichneten betrauern denselben als einen jederzeit wohlwollenden und guten Herrn, dessen rechtschaffener und ehrenvoller Charakter, sowie dessen jederzeit väterliche Fürsorge für das Wohl seiner Angestellten und Arbeiter ihm in deren Herzen ein ehrenvolles, dankbares und dauerndes Andenken sichern werden.

Das Fabrik- und Arbeiterpersonal
der Firma Rudolph & Georgi.

Geröstete Kaffees

von

Max Richter, Königlicher Hoflieferant, Leipzig,

sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Verkaufsstellen

für Eibenstock

bei **Gotth. Melchsner,**

„ **Emilie Steinbach**

in Original-Packung,

bekanntem Preislagen und stets frischester Röstung.

Wie hinlänglich bekannt, widmet die Firma Max Richter dem Artikel „Kaffee“ besondere Sorgfalt. Grosse Einkäufe an den Seeplätzen nur reellster feiner Marken, sorgsamste Prüfung der Sorten und Zusammenstellung von Mischungen nach bewährten langjährigen Erfahrungen, mustergültig eingerichtete Rösterei. Alles dies bürgt für die Leistungsfähigkeit der Firma und begründet auch den grossen Ruf, welchen sich dieselbe durch Lieferung ihrer vorzüglichen Kaffeesorten bereits erworben hat.

Siegel's Conditorei.

Zu unserem am **Donnerstag, den 11. Februar**, stattfindenden **Kaffee-Kränzchen** laden ganz ergebenst ein. Um rege Beteiligung bitten Hochachtungsvoll **Emil Siegel u. Frau.**

Restaurant zum Adlerfelsen.

Heute **Donnerstag Spielabend**, wozu freundlichst einladet **Albin Vogel.**

Ein zuverlässiger jüngerer Hausmann

wird gesucht. Von wem? zu erf. in der Exped. d. S. Bl.

Fahrplan

der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Garlöfeld Eisenbahn.**
Von Wilkau nach Garlöfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	6,30	8,26	1,30	7,28
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	2,54	6,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,00	6,11
Sauperdorf II	6,16	10,14	3,07	6,18
Sauperdorf I	6,22	10,21	3,16	6,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	3,23	6,31
Bärenwalde	6,49	10,48	3,46	6,50
Obercrinitz	6,57	10,56	3,56	6,58
Rothenkirchen	7,18	11,19	4,28	7,18
Stühengrün	7,26	11,28	4,38	7,26
Reubitz	7,39	11,41	4,48	7,39
in Schönheide	7,46	11,48	4,55	7,46
aus Schönheide	7,48	12,00	5,20	8,06
Oberschönheide	7,54	12,06	5,24	8,10
in Wilschhaus	8,10	12,22	5,54	8,26
aus Wilschhaus	8,28	12,40	6,30	8,38
Wilschhaus	8,38	12,50	6,40	8,46
Wilschmühle	8,43	1,00	6,40	8,56
Wieshammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Garlöfeld	9,08	1,20	7,00	9,16

Von Garlöfeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Garlöfeld	—	6,00	9,39	3,15
Wieshammer	—	6,10	9,45	3,25
Wilschmühle	—	6,18	9,53	3,33
Wilschhaus	—	6,26	10,01	3,41
in Wilschhaus	—	6,34	10,09	3,49
aus Wilschhaus	—	6,16	12,36	6,08
Oberschönheide	—	6,32	12,52	6,24
in Schönheide	—	6,36	12,56	6,28
aus Schönheide	4,34	8,33	1,20	6,30
Reubitz	4,40	8,44	1,28	6,38
Stühengrün	4,50	8,54	1,37	6,46
Rothenkirchen	4,57	9,01	1,45	6,54
Obercrinitz	5,10	9,14	2,01	7,07
Bärenwalde	5,17	9,20	2,09	7,14
Hartmannsdorf	5,20	9,25	2,21	7,27
Sauperdorf I	5,26	9,40	2,29	7,34
Sauperdorf II	5,42	9,46	2,35	7,40
Kirchberg (Hpt.)	5,49	9,53	2,42	7,47
Kirchberg (Hpt.)	5,57	10,02	3,00	7,59
Wilkau	6,21	10,27	3,27	8,33

Konfirmanden-Anzüge

in reichhaltigster Auswahl von den billigsten Preislagen bis zu den **hochfeinsten Cheviot- u. Kammgarnstoffen** und in allen Größen.

Hierbei mache ich besonders auf **tadellose Verarbeitung, moderne Façons und prima Zutaten** aufmerksam.

Gleichzeitig steht eine neueste **Muster-Kollektion für Passsachen** zur Verfügung und liefere

Mass-Anzüge unter Garantie tadelloser Passform ohne wesentliche Preiserhöhung.

A. J. Kaliski Nachflgr.

Inh.: **H. Neumann.**

Große Auktion (Stadt Dresden)

heute **Donnerstag** von vorm. 10 Uhr an.

Zur Versteigerung kommen: **Kleiderschränke, 1 lange Tafel, 1 Kommode, 1 Serviertisch, 1 harter runder großer Stammtisch, 1 Küchentisch, Tische und Stühle, 2 Waschmaschinen, 30 St. Cognac, 60 Fl. Rot- u. Weissweine, neues Schuhwerk, 1 Bett- u. Kelle.** Gegenstände ohne Lage werden mit angenommen.

Louis Müller, Auktionator, Brühl 11, part.

Zur Konfirmation:

Schwarze u. farbige

Elegante **Kleiderstoffe** Nur gut tragbare Stoffe!

Röcke, Jacken, Hemden, Corssets

Strümpfe u. u. preiswert.

Kaufhaus Walther Koehler.

Reelle Bedienung!

Stoffe Auswahl!

Hochaparte Neuheiten

in **Ball- u. Gesellschafts-Blusen** sowie **Costüm-Röcken**

empfehlen

Emil Mende.

Vorläufige Anzeige.



Centralhalle.

Sonnabend, Sonntag u. Montag:

Ausschank von Bockbier.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Da durch Tod der Kassierer Herr Hermann Stöckel vom Bürger-Sterbeverein ausgeschieden ist, wurde Herr **Alexander Lent** als Kassierer gewählt, was hiermit bekannt gegeben wird. Eibenstock, den 8. Februar 1904.

Der Vorstand.
Hermann Kuerdswald.



Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1½, und 3 Mk. bei **E. Hannebohn.**

Künstliche Zähne
weitzendste Garantie, billige Preise.

Zahn-Atelier

P. Rossner,
Postplatz-Forststrasse.

Reparaturen innerhalb drei Stunden.

Haushalt-Mehl
hochfeines, ausgiebiges, billiges **Weizenmehl**
5 Pfd. 80 Pf. empfiehlt **Bernhard Löscher.**

Frischer Schellfisch,
Rotzungen, Cablian und Seeforellen treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Blechschmidt.**

Feldschlößchen.

Freitag, den 12. Februar 1904:

Schlachtfest

Von vormittag 10 Uhr an **Wellfleisch**, abends **frische Würst mit Sauerkraut.**

Es ladet ergebenst ein **Emil Scheller.**

10 Mark

ist der Preis eines eleganten schwarzen

Cheviot-

Konfirmanden-Anzugs.

Kaufhaus

Walther Koehler.

viertelj
des .S
u. der
blasen
unfern

hatte d
Re de
mehr Z
Diese
Grund
haben
Konser
Reichp
liberale
einigung
die Soy

in Sü
Auff
des Erg
von 30
im Süd
Verfü
bischen
die Na
offenbar
entfernt
gebiete
recht der
nur die
Truppen
einzelne
den Tel
spät er
Verföhr
erschreck
noch die
Unterlat
des Lan
zu beach
weit vor
graphen
zurück, u
Von ne
praktisch
Eröffnu
amtliche
Welchen
berechn
ungelan
ganzung
werden
Gebiete
Zentrale

bataillon
vom 10
bei Wat
habe un
Major
und zw
Duisjo
wird un
babis v
zwei Ge
nach W
nant W
huf. G
Landung
an Land

einer te
Kame
im Ka
Straf-
sind no
lich ein
feines
noch ni
Gebiete

des dipl
wird in
Peponi
dem Ho
energisch